Neusser Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich in Neuß 1.50 Mk., durch die Post bezogen 1.65 Mk., mit illustr. Unterhaltungsblatt in Neuß 1.80 Mk., durch die Post bezogen 1.95 Mk.
Druck und Verlag: R. Noack, Neuß.
Telephon No. 57.

Anzeigen im lokalen Verkehr 12 Pfg., sonst 15 Pfg., die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum. Reklamen 50 Pfg., die 4gespaltene Petitzeile oder deren Raum.
Für die Redaktion verantwortl. R. Noack, Expedition: Neuß, Neustraße 1.

Nro. 47. Montag, 27. Februar. (Leander.) 1905. 80. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

— Dem Abgeordnetenhause gingen zur Genehmigung die Staatsverträge zu, die mit Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck zur Regelung der Lotterieverhältnisse abgeschlossen worden sind. Den Verträgen zufolge werden die mecklenburg-schwerinsche Landeslotterie und die lübeckische Staatslotterie mit Abschluß der laufenden Lotterien eingestellt. Die drei Staaten verpflichten sich, nur die preußische Klassenlotterie zuzulassen. Schwerin erhält dafür eine jährliche Rente von 400 000, Lübeck von 200 000 und Strelitz von 67 000 Mark. Die Verträge treten am 1. Juni 1905 in Kraft.

— Die zweite Novelle zum Berggesetz, die die Regelung der Arbeiterverhältnisse im Kohlenbergbau betrifft, dürfte noch einige Zeit auf sich warten lassen. Dem Vernehmen nach ist der Entwurf nochmals einer Umarbeitung unterworfen worden. Man scheint sich auch nicht sehr zu beeilen, da die Entwürfe erst nach Beendigung der Etatsberatungen, etwa im zweiten Drittel des März, zur Beratung kommen.

Berlin, 25. Febr. Das Offizierkorps der südwestafrikanischen Schutztruppe wird demnächst eine neue Verstärkung erfahren. 4 Oberleutnants, 22 Leutnants und 6 Sanitätsoffiziere werden wieder hinausgehen; wie es heißt, sollen auch noch etliche Veterinäre nachfolgen.

Amerika.

Cambridge (Masachusetts, 24. Febr. Professor Münsterberg teilt der Harvard-Universität mit, daß der deutsche Kaiser, die auf die soziale Ethik bezüglichen Gegenständne der deutschen Abteilung auf der Saint Louiser Weltausstellung der Universität gestiftet hat, der Reichskommissar Geheimrat Lewald werde sie am nächsten Dienstag formell übergeben.

Reichstag.

Berlin, 24. Febr.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Krätke.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Das Haus ist schwach besetzt.

Die Beratung des Post-Etats wird fortgesetzt.

Bei dem Titel: Unterstützungszulage (2 302 990 Mark) hat die Kommission 200 000 Mark abgesetzt.

Die von der Kommission beantragte Resolution, betreffend erweiterte Benutzung der Fernsprecheinrichtung unter den einzelnen Fernsprechnetzen, wird angenommen.

Der Kommissionsbeschluß, den Einnahme-Voranschlag der Post- und Telegraphen-Verwaltung um zehn Millionen Mark zu erhöhen, wird trotz der Einwendungen der Staatssekretäre von Stengel und Krätke aufrecht erhalten.

Die Petitionen um baldige Neuregelung der Bestimmungen über die Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Zivildienstalter werden der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Nach Erledigung des Post-Etats wird der Etat der Reichsdruckerei nach kurzer Debatte genehmigt.

Es folgt die Beratung des Etats der Reichseisenbahnen. Derselbe wird nach kurzer Debatte genehmigt.

Die Petitionen der Stationsvorsteher und Güterverwalter zweiter Klasse um Ausgleichung des bestehenden Mißverhältnisses zwischen ihrem Einkommen und dem der gleichen Chargen erster Klasse werden zur Erwägung, die der Lademeister und Wagenmeister um Aufbesserung ihrer Gehälter als Material überwiesen.

Morgen Marine-Etat.

Schluß 6½ Uhr.

Berlin, 25. Februar.

Am Bundesratstische Staatssekretär Freiherr von Tirpitz.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Das äußerst schwach besetzte Haus beginnt die zweite Beratung des Marine-Etats.

Die Kommission hat insgesamt 6,600,624 abgestrichen und beantragt eine Resolution, wonach für den nächstjährigen Etat eine Erhöhung des Gehalts der Führer und Steuerleute der Dampfer-Schwimmkranen und Schwimmdocks, sowie der Spritzenmeister in Erwägung zu nehmen sei.

Nach längerer Debatte und kurzen Ausführungen des Abgeordneten Müller-Sagan (fr. Vpt.) schließt die allgemeine Besprechung. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt, ferner mehrere Kapitel ohne Erörterung angenommen.

Nach weiterer belangloser Debatte vertagt sich das Haus um 6¾ Uhr auf Montag 2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Febr.

Am Ministertische: Minister Studt.

Das Haus setzt die Spezialberatung des Kultus-Etats bei dem Kapitel „Evangelischer Oberkirchenrat" fort.

Abg. Geisler (Zentr.) wendet sich gegen die Bestrebungen, den Volksschullehrern Universitätsbildung zu geben.

Abg. Zwick (fr. Vpt.) hält es für wünschenswert, den Lehrern wenigstens die Möglichkeit zu geben, sich auf der Universität weiter zu bilden. Redner wendet sich sodann gegen das Achtklassen-System.

Geheimrat Freische erklärt, man müsse die Erfahrungen abwarten, die man mit diesem System mache.

Um 4½ Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Samstag, 11 Uhr.

Berlin, den 25. Februar.

Am Ministertische: Minister von Studt.

Bei der fortgesetzten Beratung des Kultusetats wünscht bei Kapitel „Elementarschulwesen"

Abg. Ernst (freis. Verag) eine Besoldungsaufbesserung der Lehrer. Nur hierdurch werde dem Lehrermangel abgeholfen werden. Redner dankte dem Abgeordneten von Zedlitz für die kräftigen Worte, die er wiederholt beim Kultusetat gesprochen habe.

Ein Regierungskommissar erklärt, der Besuch der Seminare und Präparanden-Anstalten sei jetzt durchaus normal.

Der Titel wird genehmigt.

Zu dem folgenden Titel liegen mehrere Petitionen um Anerkennung der Siminare als höhere Lehranstalten, um Besserstellung und Gehaltserhöhung der Seminar-Direktoren und Lehrer vor und ferner ein Antrag Ernst auf Verleihung des Titels Oberlehrer an die dienstälteren Seminarlehrer und um Zulassung der Volksschullehrer zu den akademischen Studien, sowie ein Antrag Zedlitz, die Zulage für die Seminarlehrer durch den Etat für 1906 pensionsfähig zu machen.

Nach längerer Debatte wir um 5 Uhr ein Vertagungsantrag angenommen, nachdem ein solcher vorher zweimal abgelehnt worden war.

Montag Nachmittag 2 Uhr: Weiterberatung.

Der russisch-japanische Krieg.

Sachetun, 24. Febr. Nachdem gestern Abend die Japaner den Beresnew-Hügel angegriffen hatten, aber zurückgeschlagen worden waren, erneuerten sie heute den Angriff auf der ganzen Front mit überlegenen Kräften und zwangen die Russen, ihren Stützpunkt, den Beresnew-Hügel, zu verlassen. Das Gefecht wurde auf beiden Seiten sehr erbittert geführt, das Ergebnis ist noch unbekannt.

Sinminting, 24. Febr. In der Nacht des 22. ds. Mts. näherten sich 200Kosaken einer Eisenbahnstation zwischen Sinminting und Kaopantze. Von einem Chunchusenlager, das in der Nähe war, fielen 1200 Mann über die Russen her, die sie aber mit großem Verlust zurückschlugen. Die Kosaken, die nur zwei Verletzte hatten, gingen am Nachmittag wieder über den Fluß Liao zurück.

Petersburg, 24. Febr. Wie jetzt bestimmt verlautet, hat General Griepenberg die Mandschurei und seinen Posten verlassen, ohne von Kuropatkin dazu ermächtigt zu sein. Die ‚Nowoje Wremja' bestätigt, daß er vom Generalissimus nicht einmal Abschied genommen hat. Griepenberg wird nach dem Kriege wahrscheinlich vor ein Kriegsgericht gestellt werden; bis jetzt hat er keinen Befehl erhalten, wieder auf den Kriegsschauplatz zurückzukehren.

Die Unruhen in Rußland.

Kirsanow (Goud. Tambow(, 24. Febr. Wegen des Ausstandes der Angestellten der Eisenbahnen in den Bezirken Alkarsk und Saratow kommen nur Post- und Militärzüge, aber keine Personen- und Güterzüge von Saratow hier an. Die Züge, die von hier nach Saratow abgehen, werden in Alkarsk angehalten.

Warschau, 21. Febr. Auf der Warschau-Wiener Bahn werden heute Nacht Züge abgehen, um die Angestellten, die in den letzten Tagen in Warschau zur Teilnahme an den Ausstandsberatungen versammelt waren, auf ihre Dienstplätze zu verteilen. Morgen Vormittag 9 Uhr wird der erste Personenzug von Warschau nach Alexandroch abgehen. Auf der Tiraspoler Strecke der Weichselbahn ist der Verkehr der Personen- und Güterzüge eingestellt worden. — Der Gouverneur erhielt von einem höheren Beamten der Warschau-Wiener Bahn die telegraphische Benachrichtigung, daß der Aufsichtsrat der Bahn mit Rücksicht darauf, daß die Arbeiter infolge des Ausstandes in Not gerieten, gewillt sei, die Gehälter und Löhne um die Gesamtsumme von 650 000 Rubel zu erhöhen. Man erwartet die Antwort der Ausständischen.

Antonius,

unter dem Titel der heiligen Martyrer Nereus- und Achilleus an der Appischen Straße
Kardinalpriester der heiligen Römischen Kirche,
durch Gottes und des hl. Apostolischen Stuhles Gnade
Erzbischof von Köln,
desselben heiligen Apostolischen Stuhles geborener Legat usw. usw.
Der Hochwürdigen Geistlichkeit und allen Gläubigen der Erzdiözese Gruß und Segen.

Geliebte Erzdiözesanen!

Wir treten wieder in die heilige Fastenzeit ein, die Zeit der Buße, des Gebetes, der Gnade. Sie soll uns nach Absicht der Kirche dienen zur Einkehr in unser Inneres, zum ernsten Andenken an unsere ewige Bestimmung, zur Besserung unseres Lebens, zur Vorbereitung auf einen guten Tod. Um euch behülflich zu sein, dieses Ziel zu erreichen und die heilige Zeit, die der liebe Gott euch wiederum schenkt, für das Heil eurer Seele nutzbar zu machen, handle ich in dem diesjährigen Hirtenschreiben von einem Gegenstande, der wie einer geeignet ist, den Menschen von dem Irdischen loszuschälen und für die Ewigkeit reif zu machen, nämlich von der Erkenntnis und Liebe Gottes. „Dich kennen," sagt die H. Schrift (Weish. 15, 3)) „ist vollendete Gerechtigkeit, und deine Gerechtigkeit und deine Macht erkennen ist die Wurzel der Unsterblichkeit."

1. Als der h. Paulus auf seiner zweiten Missionsreise nach Athen in Griechenland kam und die Stadt durchwanderte, da fand er unter den vielen Götterbildern auch einen Altar mit der Aufschrift: Einem unbekannten Gotte. „Was ihr nun verehret, ohne es zu kennen," so sprach der Apostel auf dem Areopag zu den Athenern, „das verkündige ich euch" (Apg. 17, 23). Die Heiden errichteten in ihrem Aberglauben unbekannten Gottheiten Altäre, damit sie nur ja keinen von den zahllosen Göttern, die sie sich vorstellten, ohne Verehrung ließen: den einen wahren Gott verkannten sie. Das Christentum hat den alten Wahn der Vielgötterei zerstört und die Wahrheit von dem Einen lebendigen Gott, die tief in des vernünftigen Menschen Geist gegründet ist und bereits von den Weisen des heidnischen Altertums erkannt und ausgesprochen wurde, zum Gemeingut der gesitteten Menschheit gemacht. Allein ist es nicht eine Tatsache, geliebte Erzdiözesanen, daß heute, im zwanzigsten christlichen Jahrhundert, der liebe Gott, der lebendige Gott Himmels und der Erde, vielen, gar vielen wieder ein unbekannter Gott geworden ist? Was in früheren Zeiten etwas Seltenes war: mitten im Lichte des Christentums giebt es viele, die — schlimmer als die Heiden mit ihrer Vielgötterei — es wagen, das Dasein Gottes zu leugnen. Die einen

Das Geheimnis des Lindenhofes.

24) (Fortsetzung.)

Aber Edith weinte nur noch heftiger; dann erhob sie sich plötzlich und wischte ungeduldig die Tränen aus ihren Augen. „Achten Sie nicht darauf," sagte sie. „Ich kann Ihnen keine Erklärung geben: ich bin mir selbst ein Rätsel. Schon in den letzten Monaten glaube ich in diesem Zimmer den Verstand verlieren zu müssen. Ich willigte ein, heute auszugehen, weil ich dringend einer Veränderung bedarf. Diese Einsamkeit ertrage ich nicht länger.

„Ich freue mich über ihren Entschluß," versetzte Julie herzlich. „Jeder Mensch bedarf der Abwechselung und der Teilnahme Anderer, um geistig und körperlich gesund zu bleiben."

„Und doch können Sie auch in der Einsamkeit ihre Heiterkeit bewahren. Wir sind sehr verschieden. Gewiß haben Sie mir in Gedanken schon oft den Mangel jedes menschlichen Gefühles abgesprochen — oder meine Kräfte werden übermenschlich auf die Probe gestellt. Eines Tages werden Sie all dies begreifen. Jetzt will ich für wenige Stunden Vergessen suchen."

Mehr als je fühlte Julie den bedrückenden Einfluß der sie umgebenden Geheimnisse. Es war, als ob man in einem beständigen Nebel lebe und von dem Sonnenschein träumte. Während des ganzen Tages bemerkte Templeton ihre Niedergeschlagenheit, und der Mut drohte ihm zu sinken. „Ihr Herz weilt fern von hier in ihrem ersten Heim," sagte er sich traurig.

Eines Tages war ein ungewöhnlich langer Brief von Wilhelm angekommen, der Juliens ganze Besorgnis erregte. Der geliebte Bruder schien im Geist so ganz von der Erde losgelöst, daß Julie von Neuem sich vor Angst nicht entschlagen konnte, daß keines Bleibens in diesem Tränentale nicht mehr nge sei.

Das Papier war schon mit ihren Tränen befeuchtet, und sie preßte es an ihre Lippen, zärtlich dabei melnd: „Wilhelm, lieber, lieber Wilhelm!"

In diesem Augenblick erschien ganz zufällig Templeton auf der Schwelle des Zimmers; er sah ihre Bewegung und verstand ihre Worte. Julie faltete hastig den Brief zusammen und eilte davon, um ihre Tränen nicht zu zeigen.

Also hier war die Bestätigung von Hermanns schlimmstem Verdachte. Es fiel ihm nie ein, daß Wilhelm ein Bruder Juliens sein könnte; wie sehr haßte er den Namen! Und doch schien es, als ob diese plötzliche Gewißheit nach all den bangen Zweifeln seinem Herzen eine Wohltat sei. Er suchte sich einzureden, daß es so weit besser sei, daß er nie ernstlich erwartet habe, Julie werde seine Liebe erwidern, eine Liebe, die Beiden ja nur Leid und Kummer bringen mußte. Nach einer Weile würde dieses Fieber vorüber sein, und er könnte das ruhige Vertrauen und die Geduld sich wieder aneignen, deren er in seiner Lage so notwendig bedurfte. Niemand, am wenigsten Julie selbst, brauchte zu erfahren, wie sehr er gelitten.

Der Arme! Er hatte keine Ahnung, daß die Nachbarschaft bereits von seiner Liebe zu Julie sprach, obschon kein Glied seines Haushaltes eine Privatmeinung über diesen Punkt geäußert hatte. Fritz hatte längst das Geheimnis seines Herrn entdeckt und Hanna und Thomas sprachen oft voll schmerzlicher Sorge darüber.

Bei der Tafel an diesem Tage fiel allen Anwesenden sofort Hermanns verändertes Benehmen gegen Julie auf; aber diese selbst grämte sich dieses Mal nicht darüber. Sie begriff, daß seine Eifersucht rege geworden war, und dieses neue Zeichen seiner Liebe beglückte sie; sie beschloß, durch indirektes Erwähnen ihres Bruders, ihn von seiner Unruhe zu befreien.

Inzwischen dachte sie unablässig mit zärtlicher Besorgnis dieses geliebten Bruders, und als sie sich am Abend auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte, ließ ihre unbestimmte Angst nicht zur Ruhe kommen. Stundenlang saß sie noch an ihrem Fenster und blickte hinaus in den hellen Mondenschein. Es drängte sie, nochmals Wilhelms Brief zu lesen, und sie entdeckte bald zu ihrer Bestürzung, daß sie ihn unten in einem Zimmer zurückgelassen hatte. Alle Hausgenossen waren längst zur Ruhe gegangen, und es war möglich, ohne Jemand zu stören, die unteren Räume aufzusuchen. Ihre Kerze wieder anzündend, öffnete sie sanft die Türe ihres Zimmers und schlich sich leise die Treppe hinab. Gerade im Begriff, die Tür zum Wohnzimmer zu öffnen, hörte sie da drinnen leise, aber so deutlich sprechen, daß sie die Worte verstehen konnte. Der eine war ein Mann, die andere Stimme gehörte ohne Zweifel Fräulein Butler an.

Aufs Höchste erschreckt, blieb Julie einen Augenblick wie angewurzelt stehen. Es schien ihr ihr Geschick zu sein, solch unliebsame Entdeckungen zu machen. Als sie sich ein wenig gefaßt hatte, eilte sie rasch, aber geräuschlos wieder die Treppe hinauf. Ehe sie jedoch die Tür von Edith Templetons Zimmer erreicht hatte, wurde diese von innen geöffnet und Hermann trat in die Gallerie heraus.

„Fräulein Sand!" rief er überrascht, „so spät gehen Sie zur Ruhe! Gute Nacht; eigentlich sollte ich sagen, Guten Morgen."

Julie erwiderte hastig seinen Gruß; es war ihr unmöglich, ihre Erregung und Verwirrung zu verheimlichen. Dieser Vorfall mußte nun natürlich seinen früheren Verdacht wieder wachrufen, und sie konnte auch diesmal keine befriedigende Aufklärung geben.

Auf ihrem Zimmer angekommen, brach sie in einen Strom von Tränen aus; kein Schlaf kam in ihre Augen, aber als sie am Morgen zum Frühstück hinabging, hatte sie in gewissem Maße ihre Heiterkeit wiedererlangt. Sie wußte ja, daß auch diese Wolke vorüberziehen und sie in eine reinere Atmosphäre versetzen müsse.

Kaum hatte sie ihren Platz am Frühstückstische eingenommen, als Fritz sich den Herren näherte und ein sehr beschmutzt und vergriffen aussehendes, schwarzledernes Taschenbuch brachte, das Susanne am Morgen auf einem der Tische gefunden hatte.

Herr Templeton drehte das Buch nach allen Seiten um und öffnete es endlich. Es enthielt mehrere unbezahlte Wirtshaus- und andere Rechnungen, sowie verschiedene Notizen, die dem Schreiber keine große Ehre machten. Der Name des Besitzers dieser Dokumente schien Heinrich Schmitt zu sein.

„Heinrich Schmitt!" wiederholte Templeton; „wer kann dies sein? Und wie kam sein Eigentum hierher? Seltsam, sehr seltsam!"

Er blickte bei diesen Worten zu Julie hinüber, und diese las in dem schmerzlichen Ausdrucke seiner Augen, daß sein Verdacht auf sie gefallen war. Mit einer gewissen Entrüstung heftete sie ihre Blicke auf Fräulein Butler.

Die errötete heftig während der Prüfung des Taschenbuches, aber nun schienen ihre Züge wieder förmlich versteinert.

„Dieser Heinrich Schmitt scheint mir ein ganz unverschämter, gewissenloser Patron zu sein, diesen Papieren nach zu urteilen," bemerkte Weston. „Vermutlich ist er auch nicht übertrieben ehrlich. Hast Du nichts im Hause vermißt?"

„Nein; vermißt wurde nicht das Geringste."

„Sind denn die Türen und Fenster des Abends fest geschlossen, Hermann? Unbegreiflich, wie er hereinkommen konnte!"

„Nun, weil ihm Jemand Einlaß gewährte, wie mir scheint," schaltete Herr Kramer ein, Fräulein Butler dabei scharf fixierend.

Hermann bemerkte seinen Blick und erschrack. Dann schaute er hinüber in das ruhige, unbewegliche Gesicht seiner Nichte und dann auf Julie, deren klare Augen seinen Blick unbefangen aushielten.

„Es ist ein Geheimnis, das sich im Augenblick nicht aufklären läßt," sagte er. „Wir wollen dieses Andenken an Herrn Schmitt gut aufbewahren für den Fall, daß er seinen Besuch zu wiederholen gedächte."

Mit diesen Worten erhob sich Hermann und legte das Taschenbuch in die Sublade eines Sekretärs.

„Du nimmst die Sache sehr kühl," bemerkte Weston; „vielleicht bist Du an solche Vorgänge gewohnt?"

„Ja; allmählich mußte ich mich an vieles gewöhnen, was unangenehm und unbegreiflich ist," versetzte Hermann mit einiger Bitterkeit. „Doch lassen wir jetzt dieses Thema fallen."

(Fortsetzung folgt.)

tun es offen und unverhüllt, predigen in Wort und Schrift, daß der Mensch vom unvernünftigen Tiere sich nicht wesentlich unterscheide, keine unsterbliche Seele habe, kein Gericht nach dem Tode, keine Ewigkeit, keine Hölle zu fürchten brauche, sprechen es laut und mit dürren Worten aus: „Es gibt keinen Gott." Andere sind nicht so offen, führen vielmehr das Wort „Gott" im Munde, nennen sich vielleicht gar noch Christen; aber ihr Gott ist ein Name ohne Gehalt, ein unbekanntes, unfaßbares Etwas, die blinde Naturkraft oder die Verbindung alles dessen, was wir Natur zu nennen pflegen, und nicht das persönliche, über der Welt und über dem Menschen stehende unendliche Wesen, nicht der lebendige Gott, Herr und Schöpfer aller Dinge, wie ihn Vernunft und Christentum lehren, der uns nahe ist und dem wir nahe sind, zu dem wir in engster Beziehung stehen, zu dem wir beten; ihr „Gott" ist nur deme Namen nach Gott, im Grunde und in der Wirklichkeit nicht das, was die Menschheit unter dem Namen „Gott" zu verstehen pflegt, und die so reden, sind ebenso Gottesleugner, wie diejenigen, die es offen eingestehen. Ist es der Wahrheit widersprechend, geliebte Erzdiözesanen, wenn ich vorhin sagte, es giebt solcher Gottesleugner, offenbar oder versteckter, heute viele? Ach nein, leider ist es so. Der Unglaube in seiner schlimmsten Gestalt, als Leugnung des Daseins Gottes, ist aus den Reihen glaubensloser Gelehrten, die ihre Vernunft zu Trugschlüssen mißbrauchen, in die niederen Schichten der Gesellschaft vorgedrungen und wird in Büchern, Zeitschriften, Tagesblättern, gar in öffentlichen Versammlungen dem gewöhnlichen Volke mundgerecht gemacht und als Weisheit angepriesen. Und doch bleibt ewig wahr, was bereits die H. Schrift des Alten Bundes sagt: „Nur der Tor spricht in seinem Herzen: es giebt keinen Gott" (Ps. 13, 1). Und ewig wahr ist das Wort des hl. Paulus, daß der unsichtbare Gott „in den erschaffenen Dingen erkennbar und sichtbar ist", so daß die nicht an Gott glauben „keine Entschuldigung haben" (Röm. 1, 20.) Wie das Werk auf den Meister hinweist, der es gemacht hat, so weist die Natur in und um uns auf Gott hin als ihren Urheber und ruft laut dem Menschen das Wort des Psalmisten entgegen: „Er hat uns gemacht, nicht wir haben uns gemacht" (Ps. 99, 3.) „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündet seiner Hände Werk" (Ps. 18, 1.) Die Wahrheit vom Dasein Gottes ist dem vernünftigen Geiste so tief eingeprägt, daß nicht bloß die christlichen Denker, sondern auch heidnische Weltweise geradezu behaupten, eigentliche Gottesleugner gebe es überhaupt nicht, und die sich dafür ausgäben, sprächen gegen ihre eigene Ueberzeugung. „Diejenigen lügen", sagt ernst und streng ein heidnischer Zeitgenosse des h. Paulus in Rom (Seneca de ira leb. I.); „die behaupten, sie glaubten nicht an Gott; wenn sie es dir über Tag sagen, so zweifeln sie selbst an ihrer Behauptung, wenn es Nacht ist und sie allein sind". Freilich, wer an Gott glaubt, der glaubt auch an das Leben im Jenseits und an die ewige Vergeltung, der glaubt an das Gericht Gottes nach dem Tode und weiß, daß er hienieden Gottes Gebot beobachten muß, wenn er nicht ewiger Strafe sich aussetzen will. Da habt ihr, geliebte Erzdiözesanen, den fruchtbaren Boden, auf dem am üppigsten die sogenannte Gottesleugnung zu entstehen pflegt: sie ist gemeiniglich nicht so sehr eine Krankheit des Verstandes, als des Willens und des Herzens. „Da sie Gott erkannt hatten," — diese Worte des hl. Paulus (Röm. 1, 21, 22) gelten auch hier — „haben sie ihn nicht verherrlicht oder ihm Dank gesagt; vielmehr wurden sie eitel in ihren Gedanken, und ihr törichtes Herz wurde verdunkelt. Da wurden, die sich weise dünkten, zu Toren." „Nur derjenige leugnet Gott, der Vorteil dabei hätte, wenn Gott nicht da wäre," so lautet ein alter, bekannter Ausspruch. Aber ist es nicht über die Maßen traurig, daß es mitten im Lichte des Christentums Menschen giebt, die es wagen, das Dasein Gottes, wenn auch nur mit Worten, zu leugnen, und die dabei noch darauf aus sind, diese gotteslästerliche Leugnung auch ihren Mitmenschen aufzudrängen? Sie freveln am eigenen Seelenheil und an dem Seelenheil ihres Nächsten; sie sind aber auch die geschworenen Feinde der menschlichen Gesellschaft. Denn wenn der Glaube an das Dasein Gottes auf Erden schwinden würde, dann wäre es getan um Recht und Ordnung, um Sittlichkeit und Tugend, und die Menschheit würde bald nichts anders sein, als eine Herde wilder Bestien, die sich gegenseitig aufreiben, da nur die ungezügelte sinnliche Begier herrschen würde und der Arm des Stärkeren.

(Fortsetzung folgt.)

Von Nah und Fern.

* **Düsseldorf,** 25. Febr. Das traurige Ereignis im „Hotel Royal" soll, wie die „Düsseld. N. N." hören, von einem Unternehmer zum Gegenstand einer Schaustellung gemacht werden. Wir brauchen, so schreibt das Blatt, nicht erst darauf hinzuweisen, daß eine solche Ausbeutung des traurigen Vorfalls zum Zwecke der Sensation jedes feinere Gefühl auf das tiefste verletzen würde. Man darf deshalb wohl annehmen, daß, falls tatsächlich eine solche Schaustellung veranstaltet werden sollte, die Polizei hindernd eingreifen wird.

* **Düsseldorf,** 24. Febr. Unser Mitbürger G. A. Scheidt hat im Interesse der ungeschmälerten Erhaltung des Zoologischen Gartens der Stadt ein Handgeschenk von 500 000 Mark angeboten, falls diese den Garten erwirbt und dauernd in seiner gegenwärtigen Ausdehnung ungeschmälert erhält. Der seitens der Stadt zu zahlende Kaufpreis soll jedoch 25 Prozent des Aktienkapitals nicht übersteigen. In der Stadtverordneten-Versammlung in der nächsten Woche wird die Angelegenheit zur Erörterung gelangen.

* **Odenkirchen,** 24. Febr. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der Anschluß der Stadt Odenkirchen an das Kaufmannsgericht M.-Gladbach beschlossen und das betr. Statut genehmigt.

* **Barmen,** 25. Febr. Einen Selbstmordversuch beging gestern Abend der etwa 20jährige Arbeiter Max Rüth, indem er Lysol trank. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft. Die Veranlassung zur Tat bildete unglückliche Liebe.

* **Aachen,** 25. Febr. Einer unerhörten Roheit machte sich, wie seinerzeit berichtet, der hier weilende Kaufmann Rudolf Sannen aus Düsseldorf [illegible] Er preßte im zoologischen Garten einen Hund mit Gewalt durch das Gitter in einen Eisbärzwinger, während seine Schwester die Aufmerksamkeit des Bären von dem Vorgang ablenkte. Der Bär zerriß und fraß den Hund. H. ist in eine Polizeistrafe von 30 Mark genommen worden. Er hielt sie aber für ungerecht und beantragte gerichtliche Entscheidung. Heute verurteilte das Aachener Schöffengericht ihn zu der höchst zulässigen, wohlverdienten Strafe von 6 Wochen Haft.

* **Duisburg,** 24. Febr. Die Meidericher Kirchhofsaffäre wurde heute vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Die Anklage richtete sich gegen den Totengräber Wilhelm Paßmann und dessen Bruder Heinrich. Dem ersteren wurden drei Grabschädigungen nachgewiesen. In zwei Fällen hatte er Särge so beerdigt, daß andere Särge, die länger gebettet waren, beschädigt wurden. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Heinrich Paßmann, der vor einiger Zeit wegen Opferstockberaubung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, erhielt wegen Entfernung von Sargverzierungen eine Zusatzstrafe von 10 Tagen.

* **Remscheid,** 24. Febr. Eine Ueberraschung wurde am Dienstag Abend einem zur Reserve entlassenen jungen Manne von hier zu teil. Derselbe hatte sich vor längerer Zeit als Freiwilliger für den südwest-afrikanischen Feldzug gemeldet, dachte jedoch nicht mehr an eine Einberufung, da bereits geraume Zeit seit seiner Meldung verstrichen war. Nun bekam derselbe am Dienstag Abend die Ordre, sich am anderen Morgen 10 Uhr in Lennep zu gestellen, um nach einer kurzen, in Hannover zu erfolgenden Ausbildung resp. Uebung, nach dem dunklen Erdteil weiter befördert zu werden.

* **Dortmund,** 24. Febr. Auf Zeche Courl soll den Bergarbeitern, die während des Ausstandes gearbeitet haben, einem Anschlage zufolge, für die verfahrene Schicht 1 Mk. besonders gezahlt werden. Auch soll den Arbeitswilligen, die in Zechenhäusern wohnen, die Miete für zwei Monate geschenkt werden.

* **Haspe,** 24. Febr. Gestern Abend wurde der 11jährige Sohn des Fabrikarbeiters Paul vermißt. Nach langem Suchen fand man ihn als schrecklich zugerichtete Leiche in dem B.schen Hammerwerk auf. Der Junge ist ohne Zweifel dem Antriebrade der Bläsemaschine zu nahe gekommen und mit herumgeschleudert worden. Die in dem Werke beschäftigten Arbeiter haben von dem Unglücke nichts bemerkt.

* **Beuthen,** 24. Febr. Die Genickstarre ist laut amtlicher Feststellung im oberschlesischen Industriebezirk bisher in 35 Orten aufgetreten. Die Gesamtzahl der Erkrankungen seit Beginn der Epidemie beträgt 294, wovon etwa die Hälfte tötlich verlaufen sind.

* **Eydtkuhnen,** 25. Febr. Aus dem Grenzorte Wirhallen reiste dieser Tage ein gutgekleideter Mann in einem gemieteten Schlitten nach der Station Willkowischken. Da er den geforderten Fuhrlohn nicht bezahlen wollte, geriet er mit dem Kutscher in Streit, so daß dieser die Polizei herbeirief. Als des Reisenden Koffer untersucht wurde, fand man 80 Revolver und zahlreiche Dolche vor. Der Fremde wurde verhaftet und seine Ware mit Beschlag belegt. (K. V.ztg.)

Bern, 24. Febr. Als die Ingenieure zur Durchbruchstelle des Simplon-Tunnels vordrangen, wurden zwei italienische Ingenieure infolge der vom Wasser ausströmenden Hitze ohnmächtig. Der Ingenieur Gressi starb am Schlagfluß. — Die Verbindung zwischen der nördlichen und südlichen Hälfte des Simplon-Tunnels wurde durch einen Sprengschuß hergestellt. Die obere Wölbung der Süd-Galerie zeigte eine klaffende Oeffnung, die mit der Sohle der Nordgalerie korrespondiert. Das Wasser, dessen Druck vorher auf die Nordseite durch Pumpen gemäßigt worden war, entleerte sich rasch nach der Südseite ohne Schaden anzurichten. Nach einer Stunde war der Normalbetrieb hergestellt. Richtung und Vortrieb weichen nicht wahrnehmbar von den vorherigen Berechnungen ab.

Eröffnungsfeier der Dampffähre zu Grimlinghausen.

Grimlinghausen, 25. Februar 1905.

Grimlinghausen hat sein Festgewand angelegt. Ueber den kleinen schmucken Häuschen wehen die bunten Fahnen, vom Rheinufer grüßen Böllersalven und an der von einer gewaltigen Menschenmenge überfluteten Landungsstelle wiegte sich stolz die neue Dampffähre „Maria-Viktoria" des Augenblickes gewärtig, in dem sie die festlstiche Eröffnungsfahrt antreten soll. Dicke Rauchwolken entquellen dem Schornsteine und zischend sucht sich der hochgespannte Dampf einen Ausweg; die Schiffsschraube macht, als wollte sie eine Probe ihrer Leistungsfähigkeit ablegen, einige Umdrehungen und bringt die ruhige Flut in Bewegung, indes die geladenen Gäste das mit kleinen Wimpelchen und Flaggen geschmückte Deck betreten. Es haben sich zu der ersten Fahrt eine große Anzahl geladener Gäste aus Neuß, Düsseldorf und Umgegend eingefunden, unter ihnen der Landrat des Kreises Neuß, Herr Freiherr von der Leyen, der Bürgermeister der Stadt, Herr Gielen, Herr Beigeordneter Melchers-Gnadenthal, Herr Regierungsassessor Riedesel Freiherr zu Eisenach, und aus Düsseldorf die Herren Beigeordneter Geusen, Stadtverordneter Crux, Stadtverordneter vom Endt und Stadtbaumeister Tharandt als Vertreter der Stadt, außerdem Baurat Luyken und Bauinspektor Mahr von der Strombauinspektion in Düsseldorf.

Zunächst betritt Herr Rechtsanwalt Geller, der Vorsitzende des Aufsichtsrates, die Steuermannsbrücke und begrüßt die Festteilnehmer mit nachfolgender Rede:

Hochansehnliche Versammlung!

Mir ist als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Auftrag zu teil geworden, unseren Ehrengästen den Willkomm zu bieten.

Es war für die Grimlinghauser-Fähr-Genossenschaft nicht nur eine Pflicht der Höflichkeit, sondern auch der Dankbarkeit, die Vertreter der Königlichen Staatsregierung, insbesondere der an diesem Werke näher beteiligten Ressorts, ferner die Vertreter der Selbstverwaltungskörper, endlich alle diejenigen Herren, welche mit Rat und Tat Hülfe geleistet haben, einzuladen, um an der ersten Ueberfahrt der Grimlinghauser Fähre teilzunehmen. Daß empfindet die Genossenschaft als einen weiteren Beweis nicht nur der persönlichen Liebenswürdigkeit, sondern auch sachlichen Interesses und Wohlwollens, ja ich darf wohl sagen, auch als Zeichen der Anerkennung für das, was die wackeren Grimlinghauser geleistet haben. Dafür herzlichsten Dank auszusprechen bin ich in allererster Linie beauftragt, herzlichen Dank verbunden mit dem Versprechen, daß sich die Genossenschaft dadurch nur angespornt fühlt, auf dem mit so viel Beifall beschrittenen Weg vorwärtszustreben.

Bevor nun die „Maria Viktoria" ihre erste Ueberfahrt macht, möchte ich ihr einige Geleitsworte mitgeben. Ich spreche nicht von der Geschichte des Unternehmens, nicht von dem Widerstand, den es zuerst überall gefunden, nicht von der mühevollen Niederkämpfung der nachträglich eingetretenen Schwierigkeiten, nicht von den Verdiensten, die Einzelne unserer Mitglieder, alle aber überragend ein Einzelner sich erworben hat. Ich will nur einige grundsätzliche Bemerkungen machen.

Was das Unternehmen besonders auszeichnen dürfte, sind vor allem die idealen Motive. Hier sind keine selbstischen Interessen vorhanden, hier gibt es keinen Unternehmergewinn einzuheimsen hier sind keine Terraingesellschaften vorhanden, die eine Wertsteigerung ihrer Ländereien erhoffen. Hier ist nur der Gedanke zum Ausdruck gekommen, etwas Gutes zu schaffen, dem Vaterland etwas zu nützen, dem Verkehr neue Wege zu bahnen, dem Dorf Grimlinghausen neuen Aufschwung zu verleihen und dem ganzen Hinterland Erleichterung des Absatzes seiner Produkte zu verschaffen.

Aus diesen idealen Gründen ist deshalb auch Jedermann der Beitritt und die Beteiligung an dem Unternehmen offen gelassen, und davon ist reicher Gebrauch gemacht. Heute zählt die Genossenschaft schon über 130 Mitglieder aus allen Ständen und Kreisen.

Aber die idealen Motive sind nicht das einzig Wertvolle, sondern fast noch wertvoller ist es, daß sich das Unternehmen nach volkswirtschaftlich notwendigen Gesetzen gebildet hat, und daß es zu seinem Gedeihen zweckmäßige Form angenommen hat.

Wem sollte in allererster Linie geholfen werden? Dem gewerblichen Leben in Grimlinghausen. Es ist aber, wie Lamprecht in seiner Darstellung des modernen Wirtschaftslebens ausgeführt, zweifellos das kommerzielle Element, das dem gewerblichen heute den Weg bereitet, und hierfür wiederum sind neue Verkehrslinien notwendig. Eine solche neue Verkehrslinie bedeutet künftig die Ueberfahrt von Grimlinghausen nach Düsseldorf. Ganz falsch ist es, als ob damit einseitig dem Nutzen von Düsseldorf vorgearbeitet wäre. Das Gegenteil wird sich in wenigen Jahren herausstellen.

Und nun die Form des Unternehmens, eine e. G. m. b. H. Hier möchte ich mir die Bemerkung erlauben, daß wirklicher Idealismus sich wohl stets zugleich als höchst praktisch erweist. Daß alle Interessenten sich beteiligen können, daß keine Unterschiede gemacht werden, daß die 100 Mark Anteil des kleinen Mannes soviel wert sind wie die 100 des reichen Mannes, das erlaubte eine Form zu wählen, die zu den glücklichsten gehört, welche die neuere Rechtswissenschaft schaffen konnte, die eingetragene Genossenschaft: Rechtspersönlichkeit, Kreditwürdigkeit, leichter Geschäftsverkehr, wirksame Kontrolle, geringe Haftbarkeit sind ihre Vorzüge; was will man mehr haben.

Sage ich nun zuviel, wenn ich das so ideal gedachte, das so logisch entwickelte und von so echt modernem Geiste erfüllte, das auf so starken Grundlagen aufgebaute Unternehmen als ein sicheres und gesundes bezeichne. Ich glaube nicht. Und deshalb ist auch der Wunsch und die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft sicher berechtigt. So darf ich Sie wohl, hochansehnliche Versammlung bitten, zum Ausdruck dessen, der Grimlinghauser Fähr-Genossenschaft und ihrer schönen jungen „Maria Viktoria" ein dreifaches Hurra zu widmen.

Begeistert wird das Hurra von den Festteilnehmern aufgenommen und vom Ufer hallt es von der vielhundertköpfigen Menge wieder hurra, hurra, hurra. die Böller werden gelöst und durchs Rheintal pflanzt sich der Donner fort . . . .

Ein Willkommentrunk aus schäumendem Pokale bildete den Schlußakt der Pontentaufe. Wenige Minuten nachher gleitet das neue Fahrzeug majestätisch hinaus in die plätschernden Wogen um die erste offizielle Fahrt zum jenseitigen Ufer zu machen. Vom Abfahrtsufer begleiten sie die Hurrarufe der Bevölkerung, die Schulkinder, die am Ufer Aufstellung genommen, schwenken ihre Fähnchen und donnernd verkünden wiederholte Böllersalven die erfolgte Weihe. An der gegenüberliegenden Landungsstelle steigen die Festgäste, die die erste Fahrt gemacht, an Land, zur Besichtigung der Uferbauten und der noch, was nebenbei bemerkt sein möge, ziemlich im Argen liegenden Zugangsstraße. Auffällig ist es, daß sich die Stadt Düsseldorf, die direkte Anliegerin am Rheinufer und Besitzerin der für eine als vorteilhaft geltende Straßenverbindung in Betracht kommenden Ländereien, keine Anstalt gemacht hat, einen direkten Verkehrsweg über Düsseldorfer Gebiet nach der Stadt zu machen. Nach kurzem Aufenthalt wird die Ponte wieder bestiegen und in dem kurzen Zeitraum von etwa fünf Minuten landet sie die Fahrgäste am Ufer von Grimlinghausen.

Auf 2 Uhr war das Festmahl im Lokale des Herrn Haltern ausgerichtet. Herr Landrat Freiherr v. d. Leyen brachte hierbei den ersten Trinkspruch aus. In seiner Rede wies er darauf hin, wie der heutige Tag einen Wendepunkt in der Geschichte Grimlinghausens darstelle. Neue Verkehrswege bringen neues Leben. Der Herr Redner wies dann auf das große Verdienst hin, das sich Herr Pfarrer Heß-Grimlinghausen um das Zustandekommen des Unternehmens erworben habe. Mit ihm danke der ganze Kreis Neuß dem Herrn Pfarrer für seine großen Bemühungen. Die Rede des Herrn Landrates klang in ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, das begeisterte Aufnahme fand.

Herr Bürgermeister Wiedenbrüg ergriff nach kurzer Pause das Wort zu einem Hoch auf Herrn Pfarrer Heß, dem er seitens der Gemeinden Grimlinghausen und Norf den besten Dank ausdrückte für seine so überaus rege und segensreiche Tätigkeit in der Angelegenheit der Fähre. Der Name des Herrn Pfarrer Heß werde der Gemeinde Grimlinghausen unvergessen bleiben. Zum Schlusse seiner Rede gab Redner dem Wunsche Ausdruck, die Stadt Düsseldorf möge recht bald einen direkten Weg von Bilk nach der Fähre anlegen. Das Hoch brausenden Wiederhall bei der Versammlung.

Herr Pfarrer Heß lehnte mit Dankesworten das ihm gespendete Lob ab. Schon vor 60 Jahren habe das Projekt bestanden, eine Fähre Grimlinghausen—Düsseldorf einzurichten, das damalige Projekt sei aber gescheitert. Nachdem sich nun inzwischen die Verhältnisse viel geändert hätten und besonders auch der Staat viel für die wirtschaftlich Schwachen tue, sei das angestrebte Werk nun gelungen. Redner spricht den vielen, die die Sache gefördert, in erster Linie dem Königl. Landrat Herrn Freiherrn v. d. Leyen, der Stadt Düsseldorf, persönlich dem Herrn Beigeordneten Geusen, dem Herrn Baurat Luyken und allen an dem Werke Beteiligten, seinen wärmsten Dank aus. Sein Hoch galt allen denen, die das Werk mit fördern halfen.

In humorvollen Worten erwidert Beigeordneter Geusen-Düsseldorf den Trinkspruch des Herrn Pfarrers Heß. Düsseldorf und Grimlinghausen feierten heute, wie der Herr Redner sich ausdrückte, Hochzeit. Den Trauring bilde das Fährschiff. Düsseldorf die Jungfrau, sei von Grimlinghausen durch einen vorzüglichen Brautwerber heiß umworben worden. Mit dem Wunsche, es mögen sich alle die Wünsche erfüllen, die man auf das Unternehmen setze, schloß der Redner mit einem Hoch auf Grimlinghausen.

Der Bürgermeister der Stadt Neuß Herr Gielen brachte in seinem Trinkspruche der Nachbargemeinde Grimlinghausen die Glückwünsche der Stadt Neuß dar zum Gelingen des Unternehmens, das so lang von ihr erstrebt.

Die Eröffnungsfeier, die in allen ihren Teilen in wohlgelungenster Weise verlief, nahm ihren Abschluß durch einen bei Einbruch der Dunkelheit zu Ehren des Herrn Pfarrers Heß seitens der Gemeinde veranstalteten Fackelzug, und dem sich nachher anschließenden Ball in den Festsälen des Herrn A. Schlotterhose und der Frau Wwe. Bongartz.

Möge das Unternehmen den Erfolg haben, den man von ihm erhofft, zum Segen der Allgemeinheit und besonders des Dorfes Grimlinghausen!

Die neue Dampfponte „Maria Viktoria" ist von der Firma Schaubach & Graemer, Koblenz-Lützel, erbaut und mit allen Verbesserungen der Neuzeit versehen. Sie macht einen hübschen und gefälligen Eindruck und funktioniert, wie die Eröffnungsfahrt bereits zeigte, vorzüglich. Das Fährschiff ist durchweg aus deutschem Siemens-Martins-Stahl gebaut, leicht und gefällig, mit Blechwänden von 5 Millimetern Stärke.

Die Länge des Schiffes beträgt 34 Meter und die Breite 8,1 Meter, ohne Reibhölzer. Die Höhe der Fahrbahn vom Schiffsboden ist 1,7 Meter, die der Personenpodeste 2 Meter, ihr Tiefgang leer ca. 0,52 Meter, beladen mit 400 Zentner 0,72 Meter exklusive Kiel. Das Deck enthält in der Mitte eine Fahrbahn für Fuhrwerk von 3 Meter Breite mit Grenzschwellen für die Räder; seitlich hiervon die Personenpodeste, allseitig mit Geländer eingefaßt und mit 4 Stück ca. 3 Meter langen Sitzbänken versehen. In der Verlängerung der Radkasten befinden sich die Aufenthaltsräume und zwar 2 Warteräume, 1 Mannschaftsraum mit Herd und 1 Mannschaftsraum mit Bett, sowie 2 Klosetts. Die Rudersteuerung befindet sich auf Deck des einen Radkastens wo sich auch die Glocke, Flaggen- und Laternenmast, sowie die Signalvorrichtung für die Maschinenführer befinden. Der Stand des Steurmanns ist durch Geländer und Dach geschützt. Im Innern ist ein sehr starkes Eisengerippe, die Seele des Schiffes. Die Abdeckung der ganzen Ponte ist wasserdicht mittels Stahlblech, die Abdeckung der Personentrottoirs mittels Riffelblech hergestellt. Die Radkasten sind aus Stahlblech und die Radkastenaufbauten aus Winkeleisen gebaut. Auf dem eisernen Mitteldeck ist die Fahrbahn überlegt von dicken Kieferndielen, die auf Tannenstreckbalken aufliegen. In der Radspur sind letztere noch durck 2 U-Eisen unterstützt. Der Schiffskörper hat zum Lüften und Beleuchten der Räume überall die nötigen Fenster mit Gummidichtung. Die Dampfmaschine ist eine direkt wirkende Reciver-Compound-Maschine mit Kondensation und Umsteuerung für Vor- und Rückwärtsgang. Zur Dampferzeugung sind zwei Dampfkessel eingebaut. Die theoretische Leistung der Maschine beträgt 75 Pferdekräfte. Die Anschaffungskosten der Ponte betragen rund 36 000 Mark, die der Fährköpfe und Wege 40 000 Mark.

Lokales.

Neuß, 27. Februar.

✕ **Vom Wetter.** Am Samstag höchste Temperatur 5 Grad, niedrigste 2 Grad unter Null. Barometer bis Sonntag Morgen 4 Millimeter gefallen. Gestern höchste Temperatur 6 Grad über Null, niedrigste vergangener Nacht 2 Grad über Null, heute Morgen 2 Grad über Null. Barometer seit gestern um weitere 8 Millimeter gefallen. Wind westlich.

= **Schillerfeier.** Die Königliche Regierung zu Düsseldorf ordnete an, daß am 9. Mai, an Schillers hundertjährigem Todestage eine Schillerfeier in allen Volksschulen ihres Bezirkes stattfinden soll. Es soll auf die Bedeutung Schillers in würdiger Weise hingewiesen werden. Im übrigen aber ist der Tag als schulfrei zu betrachten.

* **Militärpflichtige** machen wir auf das Inserat der heutigen Nummer, betr. Reklamationen, ganz besonders aufmerksam.

)(**Beim Karneval** sind in den letzten Jahren vielfach Ausschreitungen vorgekommen, so daß die Behörden sich veranlaßt gesehen haben, scharfe Maßnahmen zu treffen. Auch die hiesige Polizeiverwaltung hat sich veranlaßt gesehen, eine neue Polizeiverordnung, betr. den Karneval zu erlassen, welche in vorliegender Nummer abgedruckt ist. Die Verordnung weicht in den verschiedenen Punkten von den früheren Bestimmungen ab. Wir mache deshalb auf folgende Anordnungen besonders merksam: Oeffentliche Aufzüge dürfen nur vorher eingeholter schriftlicher Genehmigung Polizeibehörde stattfinden, auch dürfen die A raden erst von mittags 12 Uhr ab auf der erscheinen. Anheftung und Verteilung von bi Darstellungen, Liedern, Zetteln und derg welche gegen Religion oder gegen die guten

sonen beleidigend sind, Gegenstände, die die öffentliche Achtung herabwürdigen oder sonst das Anstandsgefühl verletzen, sind verboten, ebenso derartige Verkleidungen. Namentlich ist das Erscheinen männlicher Personen in Frauenkleidung und weiblicher Personen in Männerkleidung untersagt. Maskeraden dürfen keine Waffen oder Stöcke mit sich führen. Verboten ist das Schlagen mit Pritschen, Necken mit Pfauenfedern und Wedeln und ganz besonders das Umringen von Personen und dergleichen Belästigungen mehr. Das Singen zweideutiger Lieder ist untersagt. Abends von 10 Uhr ab darf auf den Straßen nicht mehr musiziert, gesungen oder geschrieen werden. Mit Papierschlangen und Konfetti darf nicht blos nicht in den Lokalitäten und auf der Straße, sondern auch nicht mehr von den Häusern aus auf die Straße geworfen werden. Das Werfen mit Apfelsisinen, Bonbons u. s. w. durch Teilnehmer an öffentlichen Aufzügen ist untersagt. Die Maskeraden müssen mit einer gültigen Maskenkarte versehen sein und sind verpflichtet, auf Verlangen eines Polizeibeamten, die Gesichtsmaske abzunehmen und ihm Namen und Wohnung anzugeben. Glücklicherweise sind hier an den Karnevalstagen bisher schwerere Ausschreitungen nicht zu verzeichnen gewesen, trotzdem dürften die Bestimmungen im allgemeinen Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit liegen. Jeder besonnene Bürger wird sich zweifellos willig den getroffenen Anordnungen fügen.

♂ **Karnevalistischer Vergnügungspark des Städt. Männer-Gesang-Vereins und Damenchor Neuß** Wie war die Stimmung, was war los, das ist wohl die Frage aller derjenigen, die nicht Gelegenheit hatten, selbst mitzumachen. — Wie die Stimmung war? — Nun darauf gibt wohl die treffendste und schlagendste Antwort die Melodie, die einer der am spätesten, also zwischen Nacht und Tagesgrauen Heimwandernden leise vor sich hinsummte: „Ein Prosit, ein Prosit, der Gemütlichkeit!“ Wer das Gebotene bis auf die Hefe gekostet, der muß am besten wissen, wie es schmeckt; unser wein- und traumseliger Wandler hat also als klassischer Zeuge dafür zu gelten, wie es auf dem Vergnügungspark zuging, — feuchtfröhlich und über alle Maßen gemütlich. — Man muß es dem Städtischen Männergesang-Verein und Damenchor Neuß lassen, Vergnügungen zu arrangieren versteht er! Nicht nur die äußere Ausstattung seiner Arrangements muß als stets außerordentlich gut gelungen bezeichnet werden; in fast noch höherem Maße trifft dies auf den Kern, den Geist der Sache selbst zu. Aus sich selbst heraus quillt das Vergnügen, aus sich selbst kommt die Stimmung, sie braucht nicht erst besonderer Anregung, sie ist mit der Sache selbst da und wächst von Stunde zu Stunde. Ein Jahrmarktstrubel, das war die Idee der nun verflossenen Festlichkeit. Wer am Samstag Abend kurz nach der offiziellen Eröffnung des Vergnügungsparkes den Saal des Hotel Pelzer betrat, der konnte auf Augenblicke im Zweifel sein, ob er an der richtigen Stelle sei. Das wohlbekannte Lokal war nicht wieder zu erkennen. Wie auf einem ächten Jahrmarkt waren Zelte und Buden aufgebaut, Verkaufsstände und Raritätenkabinette wechselten miteinander ab, und mit Aufbietung all ihrer Lungenkraft luden die Besitzer und Menagers der verschiedensten Ausstellungen ein: immer hereinspaziert meine Herrschaften, immer hereinspaziert, sogleich beginnt die Vorstellung! . . . Bum, bum, bum gings dazwischen . . . nur 25 Pfennige, zwei Fahrten, immer eingestiegen meine Herrschaften, immer eingestiegen . . . „Kaufens mir was ab, mein Herr, kaufen Sie mir was ab!“ und ehe man sich dessen versah, da hatte man alle Hände voll mit den verschiedensten Sachen, Ansichtspostkarten, Loosen, Eintrittskarten für die verschiedensten Buden, Abzeichen, Musikinstrumente, Blumen, und konnte um bedeutend leichter — auf der Seite nämlich wo für gewöhnlich der nervus rerum sitzt — dem großen Bierzelte zusteuern in dem eine steiermärker Sängergesellschaft soeben ihre ersten melodiös-rythmischen Lieder sang. Von einem lauschigen Plätzchen aus ein Stündchen dem sich nun entfaltenden Leben und Treiben zuzusehen, war ein Hochgenuß. Schaarenweise kamen die Teilnehmer angezogen und schon nach kurzer Zeit hatten sich die Räume derart gefüllt, daß es für manchen schwer hielt, ein Plätzchen zu finden. Das echte, richtige Jahrmarktstreiben entwickelte sich, und der gewohnte rheinische Humor fing an in seine Rechte zu kommen; wenn auch erst nur in etwas zurückhaltender Weise, hatte doch die kaum veröffentlichte Polizeiverordnung bezüglich des diesjährigen Carnevals manchem so sehr auf die Nerven geschlagen, daß er sich noch nicht ganz erholt hatte und erst nach und nach sein carnevalistisch-seelisches Gleichgewicht wieder zurückgewinnen mußte. Wie man uns versicherte, ging in diesem Jahre der Handel mit Pfaufedern und all den Artikeln, mit denen man sich auf recht angenehme Weise necken konnte, sehr schlechte und wären die „Firmen“, die beim Vergnügunsparke des Städt. Männergesangvereins mit diesen am Markte waren, hinsichtlich ihrer „Solidität“ nicht über allem Zweifel erhaben, so wären einige Konkurse geradezu unvermeidlich gewesen. Nichtsdestoweniger wurden einige gute Geschäfte in diesen Artikeln abgeschlossen und ganz im Geheimen, daß es ja der Polizei nicht zu Ohren kam, fuhr doch mitunter ein guter Freund dem andern mit der prächtigsten Pfaufeder unter die Nase, — weil es eben zum rheinischen Karneval gehört, sich ein wenig (derb) zu necken. Daß aber die Polizei auf dem Vergnügungspark des Städtischen Männergesangvereins gar keinen Spaß versteht, das mußte so mancher Missetäter am eigenen Leibe verspüren; denn die kleinste Verfehlung zog unnachsichtliche Arretierung nach sich und das extra eingerichtete „Polizeigefängnis“ wurde gar nicht leer. Aber nicht einmal bei Wasser und Brot durften die Inhaftierten sein, nein, wohl mit berechneter Absicht hatte man das Gefängnis so aufgebaut, daß die Insassen gerade auf das große Weinzelt ihren einzigen Ausblick hatten und also Tantalusqualen während ihrer Haft zu bestehen hatten. Man sieht, wenn die Justiz einmal grausam ist, dann ist sie es auch ganz . . . Doch nunmehr wiedere zur heiteren Seite der Sache: Ein ganz besonderes Vergnügen gewährte die im Saale angebrachte Rutschbahn wenigstens denjenigen, die so glatt auf derselben wegkamen, als sie es wünschten. Es sollen freilich, zumal im Anfange des Betriebes, „Fälle“ vorgekommen sein, die es dem Betroffenen außerordentlich wünschenswert erscheinen ließen, daß sie auf ihrer Rückseite nicht von Glas waren. Wie es im Innern des Zirkus Barnum und Bailey, in den verschiedenen Kabinetten und Höhlen aussah, ist dem Berichterstatter unmöglich aus eigener Erfahrung zu berichten, da er sich nicht dazu verstehen konnte, 50 Pfennige für den Eintritt zu opfern, wenn er sich auch sagen mußte, daß er dafür wohl das Interessanteste zu sehen bekommen würde. Wenn er aber nach dem Genusse dieser Sehenswürdigkeiten hätte berichten müssen, so wäre er wohl kaum darnach noch in der Lage gewesen, etwas über die Veranstaltung zu schreiben, ganz abgesehen davon, daß er wohl im selben Anfluge von Wehmut, wie er dies von einem andern Teilnehmer zu vernehmen Gelegenheit hatte, sich hätte eingestehen müssen, daß sein ganzer „Draht“ ausgegangen wäre. Es führte auch zu weit, alle Einzelheiten aufzuführen; unsere gesch. Leserschaft weiß ja auch, daß Varietée, Hippodrom, Karussell und noch verschiedene andere Sachen vertreten waren. Für sie alle gilt, was wir von der Veranstaltung im ganzen schon Eingangs unseres Berichtes gesagt haben, es war alles außerordentlich gut inszeniert und fand allgemeinen außerordentlichen Beifall. Ueber das finanzielle Ergebnis der Veranstaltung zu berichten, sind wir wohl morgen erst in der Lage, jedenfalls ist dasselbe ein sehr günstiges.

— * **Eine Erhöhung der Schuhpreise** wird von dem Verband deutscher Schuhwarenhändler geplant. Durch die seit einer Reihe von Jahren ständig gestiegeneen Häute- und Lederpreise sah sich die Gesamtheit der deutschen Schuhhersteller bekanntlich vor kurzem genötigt, die Preise für Schuhwaren zu erhöhen. Jetzt hat, nach der Zeitschrift „Schuh und Leder,“ auch der Verband deutscher Schuhwarenhändler auf die Tagesordnung seiner nächsten Hauptversammlung, welche am 26. d. Mts. in Hannover stattfindet, die Erhöhung der Schuhpreise gesetzt, da gute Ware zu bisherigen Preisen nicht mehr geliefert werden kann.

* **Der große Beamtenmangel bei der Post** hat das Reichspostamt zu der Anordnung veranlaßt, daß Zivilanwärter für die mittlere Laufbahn bis auf weiteres mit dem vollendeten 16. Lebensjahr und, wenn sie als Postgehilfe eintreten wollen, noch bis zum Ablaufe des 21. Lebensjahres anzunehmen sind. Dagegen bleibt die Vorschrift, daß Telegraphengehülfen bei der Einstellung nicht über 18 Jahre alt sein dürfen, bestehen.

Aus dem Gerichtssaal.

Neuß, 25. Febr. In der heutigen Schöffengerichts-Sitzung wurde zunächst gegen den Kaufmann Arthur K. aus Wevelinghoven verhandelt, der unter der Anklage stand, wissentlich Rum verfälscht und denselben unter Verschweigung dieses Umstandes in Wevelinghoven und Holzheim verkauft zu haben. Das Gericht erblickte in der Handlungsweise des Angeklagten nur ein fahrlässiges Verschulden, erkannte aber immerhin auf 60 Mark Geldstrafe eventl. 20 Tage Gefängnis. — Ein Gewohnheitsbettler erhielt 5 Wochen Haft, ein Landstreicher 3 Wochen Haft, eine dritte Person hatte ebenfalls gebettelt und sich bei der Verhaftung noch der Widerstandsleistung und Mißhandlung eines Polizeibeamten schuldig gemacht. Das Gericht erkannte auf 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde und wegen der letztern Vergehen auf 2 Monate Gefängnis. — Der Fabrikschmied Melchior P. von hier sollte sich zu Straberg einem Polizeibeamten gegenüber der Widerstandsleistung schuldig gemacht haben. Das Urteil lautete auf Freisprechung. — Ein Blumenhändler aus Düsseldorf hatte ohne Wandergewerbeschein hierselbst an den Wettrenn- und Kirmestagen mit Blumen hausiert. Das Gericht erkannte auf den doppelten Betrag der umgangenen Jahressteuer, 36 Mark Geldbuße eventl. 3 Tage Haft. — Der Invalide Karl J. von hier hatte im vergangenen Jahre mehrere Briefe an die Oberstaatsanwaltschaft in Köln sowie auch an die Staatsanwaltschaft in Düsseldorf gerichtet, worin schwere Beleidigungen gegen den Polizeisergeanten Freyenberg und gegen den Fuhrknecht Jakob Lambertz enthalten waren. Das Gericht erblickte in dem Vorgehen des Angeklagten eine äußerst gemeingefährliche Handlungsweise und erkannte, auch in anbetracht der vielen und schweren Vorstrafen des J., auf drei Monate Gefängnis. — Der Tagelöhner Hermann R. von hier und dessen Ehefrau hatten am 24. Januar Feldfrüchte entwendet. Mit Rücksicht auf ihre bisherige Straflosigkeit kamen sie mit einer Geldstrafe von je 2 Mark eventuell zwei Tagen Haft davon. — Drei Kannen Bier hatte der Tagelöhner Adam B. zu Dormagen seinem Dienstherrn in der Nacht vom 29. zum 30. Januar aus dem Keller entwendet, damit er, wie er heute erwähnte, sein Frühstück nicht trocken zu essen brauchte. Das Urteil lautete auf 9 Mark Geldbuße event. drei Tage Haft. — Die Tagelöhner Jakob A. und Gottfried Ph. hatten am 28. Dezember in einer hiesigen Wirtschaft eine Lampe gestohlen, was dieselben mit je einem Tag Gefängnis büßen müssen. — Wegen Verübung ruhestörenden Lärms, begangen in der Nacht vom 18. zum 19. Dezember, wurden der Fabrikarbeiter Gottfried W., der Pliesterer Wilhelm H., der Tagelöhner Wilhelm K. und der Tagelöhner Wilhelm L. zu je 2 Mark Geldstrafe event. einen Tag Haft und der Fuhrmann Johann M. von hier, welcher sich am meisten hervorgetan hatte, zu 12 Mark Geldstrafe event. 6 Tagen Haft verurteilt. — Mehrere Sachen wurden vertagt und in einer Sache erfolgte Freisprechung.

Vermischtes.

* Der berühmte Ringkämpfer Paul Pons ist am 19. Februar in Orange in Frankreich gestorben. Pons, der 41 Jahre alt geworden ist, hat dreimal hinter einander den goldenen Gürtel in der bekannten Pariser Konkurrenz, gewonnen. Er war eine Riese von Gestalt und einer der Ersten seines Faches.

* Knapp vier Jahre hat, wie man dem „Leipz. Tagebl.“ schreibt, eine Ansichtspostkarte gebraucht, um vom Kuhberge b. Netzschkau nach ihrem Bestimmungsorte Potschau bei Reichenbach zu gelangen. Die Karte weist den Poststempel 6. März 1901 auf. Als sie am 17. Februar d. J. dem Adressaten ausgehändigt wurde, mußte dieser noch 10 Pfennig Strafporto (!) bezahlen, da die aufgeklebten Marken inzwischen ihre Gültigkeit eingebüßt hatten.

* Eine Revolution in der Backstube wird demnächst vor sich gehen. Wie aus Bäckerkreisen verlautet, hat man jetzt die Erfindung gemacht, die es ermöglicht, das Brot fast ganz ohne die Arbeit der Hände, rein durch maschinelle Kraft, herzustellen. Eine neue Maschine besorgt das alles aufs Beste. Im Mehllager gelangt das Mehl aus den Säcken in einen großen Trichter, muß dann ein Sieb passieren und wird darauf mittels eines den Teig herstellt, der dann der Brotwirk- und Wiegmaschine zugeführt wird. Durch einen Trichter gelangt der Teig in die Maschine, wo er von einer Schnecke erfaßt, gewirkt und unter starker Pressung in eine der sechs Formen gedrückt wird, die um eine Achse trommelartig angeordnet sind. Ein Ausschneider besorgt das Lösen des Teiges aus der Form und automatisch legt sich das gewirkte, geformte und gewogene Brot auf ein vorgelegtes Brett, um nun dem Backofen übergeben zu werden. Während der ganzen Prozedur, von der Mehlkammer zur Knetmaschine, von dieser zur Wirkmaschine und von dort in den Backofen ist das Brot mit keines Menschen Hand in Berührung gekommen. Die Maschine wird für Hand- und Kraftbetrieb geliefert, ihre Bedienung ist sehr leicht. Die Maschine kann in einer Minute sechs und mehr Brote liefern, eignet sich also auch für Garnisonbäckereien und andere Großbetriebe. Eine seitlich angebrachte Skala regelt das Gewicht. Mittels eines leichten Handgriffs wird diese Skala entsprechend eingestellt und das Gewicht stimmt stets aufs genaueste.

* Wie lebt man lange? Die Frage, wie man lange lebt, beantworten einige alte Leute in einem Artikel der Februar - Nummer des „Grand Magazine“ wie folgt: Lord Gwydr, 95 Jahre alt: Nicht rauchen, körperliche Uebungen im Freien, Mäßigkeit. — Lord Grimthorpe, 88 Jahre alt: Nicht rauchen, Mäßigkeit im Essen und Trinken. — Earl Nelson, 82 Jahre alt: Nicht rauchen, früh aufstehen, Mäßigkeit, keine Heilmittel. — Sir W. Huggins, 81 Jahre alt: Nicht rauchen, wenig Fleisch, Milchdiät. — Sir W. L. Drinkwater, 92 Jahre alt: Nicht rauchen, Leibesübungen im Freien, sieben Stunden Schlaf. — Professor Mayor, 81 Jahre alt: Nicht rauchen, strenger Vegetarianismus, keine Leibesübungen, lebt von zwei Pence (etwa 17 Pfennig) täglich, steht um 4 Uhr auf, sieht noch mit voller Schärfe. — Dr. George S. Keith, 86 Jahre alt: Raucht gelegentlich, trinkt dann und wann Wein, wenig Fleisch oder Fisch und viel Milch. — W. P. Frith, 86 Jahre alt: Zwei Mahlzeiten täglich, drei Zigarren, einen Eßlöffel voll Whisky, und regelmäßige Leibesübungen. — H. G. Davis, 82 Jahre alt: Nicht rauchen, drei kräftige Mahlzeiten, regelmäßige Leibesübungen. — Sir F. S. Haden, 86 Jahre alt: Sieben Stunden im Bett, wenig Fleisch und wenig Wein. Bemerkenswert ist, daß der einzige Achtziger, der raucht, erklärt: „Ich wünsche oft, ich hätte nie rauchen gelernt, denn ich bin sicher, daß es nicht gut tut.“

Telegraphische Depeschen.

Eydtkuhnen, 25. Febr. In Riga finden, der „Frkf. Ztg.“ zufolge, täglich Zusammenstöße zwischen den Truppen und den Streikenden statt. Seit gestern streiken die Bahnangestellte beider Rigaer Bahnhöfe.

Lissabon, 25. Febr. Kaiser Wilhelm wird nach hiesigen Blättermeldungen auf seiner Mittelmeerreise Ende März auch Lissabon besuchen.

Moskau, 26. Febr. General Stössel traf gestern Abend, von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt, hier ein.

Omsk, 26. Febr. Hier raubten sechs auf der Fahrt nach Ostasien befindliche Soldaten aus einem Laden Eßwaren und verletzten den Inhaber des Geschäfts durch einen Beilhieb. Zwei der Schuldigen wurden gehängt; die übrigen wurden zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß am 27. Februar.

	M	₰
Weizen per 100 Kilo 1. Qual.	17	80
„ 2. „	17	30
Roggen per 100 Kilo 1. Qual.	14	60
„ 2. „	14	10
Hafer per 100 Kilo	14	20
Kartoffeln per 50 Kilo	3,00—4,00	
Heu per 50 Kilo	3,80—4,80	
Luzernerheu per 50 Kilo	M	5,20
Maschinenstroh per 500 Kilo	„	22,—
Flegeldrusch per 500 Kilo	„	24,—
Butter per Kilo	„	2,50
Eier (100 Stück)	„	12—

Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Neuß, 27. Februar.

	M	₰
Raps per 100 Kilo 1. Qual.	20	25
„ 2. „	19	25
Aveel per 100 Kilo	19	25
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß)	49	25
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	50	75
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M höh. als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo waggonweise	107	—
„ in kleineren Partien	111	—
Kleien per 50 Kilo	5	80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Vom Niederrhein, 25. Febr. Kraut findet bei steigenden Preisen flotten Absatz Reines rheinisches Apfelkraut erzielte M 28—36, je nach Beschaffenheit, Obstkraut, gemischt, 22—26, Rübenkraut 10—13, alles die 50 Kil. ab Verladeplatz.

Krefeld, 24. Febr. Produktenmarkt. Weizen, Landware 1. Qual. 17,60, 2. 17,00, ausländ. 1. Qual. 19,25, 2. 18,50; Roggen, Landware 1. Qual. 14,80, 2. Qual. 14,30, ausländ. 1. Qual. 16,25, 2. 15,50. Hafer, Landware 1. Qual. 14,30, 2. 13,80, ausländ. 1. Qual. 16,50, 2. 15,00; Futtergerste 1. Qual. 12,40, 2. 12,20. Mais, Mixed 12,25—00,00, runder 13,25—00 00, Cina 16 00—17,00; Buchweizen ausl. 00.00. Weizenmehl 000 23,00—24,00, Weizenkleie 10,50—11,00 incl. Sack, Bollmehl 00,00 ohne Sack, Leinmehl 15 00—00,00, Baumwollsaatmehl 13,60—00,00, Palmkuchen 12,20—00,00 M — Die Preise verstehen sich frachtfrei Krefeld.

Köln, 24. Febr. Nachmittags-Getreide- und Mehlbörse. Weizen, hiesiger 17,70—17,85, fremder 18,20—19 00, Roggen, hiesiger 14,40—14,60, fremder 15,50—16,50, Hafer, hiesiger 14,30—14,50, fremder 14,30 bis 16,50, Gerste, Futtergerste 12,60—12,80, Brenngerste 13,50—14,25, Braugerste hiesige 17,25—18,00, fremde 17,00—21,00, Mais, grober 12,00—12,70, Mittelmais 15 00—16,00, Cinquantino 00,00—00,00, Weizenmehl 000 22,60—23,00, Roggenmehl 0 (mit Sack) 20,50—21.00, Kleie (mit Sack) 10,20—10,50, Grand (mit Sack) 9,75—10,00, Bollmehl (mit Sack) 11,40 M für je 100 Kg. Obgleich eine Anregung in den auswärtigen Berichten heute nicht vorliegt, kann doch die Stimmung für Getreide am heutigen Markt nicht als flau bezeichnet werden; es konnte auch ein mäßiger Umsatz in Getreide festgestellt werden. Für Mehl zeigte sich nur bescheidene Kauflust. Futtermittel bleiben fest, nur in Kleie waren ziemlich dringende Angebote am Markt.

Köln, 25 Febr. Rüböl in Partien von 5000 Kil. 49,50 B., Mai 49,50 B., 48,00 G.

Köln, 25. Febr. Fruchtmarkt. Hafer M 14,50. Heu 7,20—9 00. Maschinenstroh (Roggen) 4,20, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,50—0,00, Krummstroh 3,80 die 100 Kil.

Köln, 25. Febr. Kolonialwaren: Zucker, Raffinade 27—00, Stampfmelis 26—00, Kandis, weiß 34,00, do. halbweiß 00,00, ordinär 00,00, hellbraun 00,00, braun 33 00, fehlerhafte 00, Farin, weiß 25,00, halbweiß 00, hellgelb 00, gelb 00, hellbraun 00, Korinthen, prima 21,00—24,00, sec. 00,00, Rosinen, Eleme 28,00—42,00, Sultanin 24,00—40,00. Mandeln, nackte große süße 90, nackte Barb. 00, à la Princesse 96, Zwetschen, deutsche 00, Bordeaux 22—26, türk. 18—24, Pfeffer, schw. 90, weißer Penang 110, do. Singapore 120, Piment 65. Reis, Carolina, prima 29—30, sec. 00, Java, Tafel- 24—00, geschälter 00, ord. 00, Patna 18—20, Aracan, prima 14—00, sec. 12 50, Moulmain 14—16, Rangoon Tafel 15—16, desgleichen Reis 13—14, Bruchreis 11—12 M Fische, Heringe, holl. VB 27,00 M (die Tonne), Stockfische 51, Tittlinge holl. 48, Bremer 00,00 M Fettwaren: Mohnöl 38,00, Liller 00, Provenceröl 00. Leinöl gekochtes 39 50 M (inkl. Faß compt.). Petroleum 23,90 (Liter 16¾ ₰). Tran, heller 00, Robben- 00 für 50 Kg., Berger- brauner 46,00, blanker 55 M für die Tonne. Rüböl 49,00, ger. 52,00 M für 100 Kg. Muskatnüsse 175—230, -Blüte 280, gem. 000. Nelken, Amboina 115, Zanzibar 90 ₰, Zimmet, Ceylon 150, chines. 75 ₰ für das ½ Kg. Material- und Farbwaren: Blauholz Domingo gem. trocken 00, Laguna gem. trocken 17,00, Gelbholz Corinto gem. trock. 19, Rotholz Lima gem. trock. 28—30 M Kali blaus. gelbes 96 00, chroms. rotes 59,00 M Kupfervitriol Ia 45 00. Borax raff. 28 M Harz amerik. 15,00—18 Terpentinöl amerik. 81,00. Pottasche raffin. 80 % u. 90 %, 33,00 u. 36,00 M Glyzerin raffin. weißes 28° 95 M die 100 Kg.

Köln, 25. Febr. Kaffee. Java braun Preanger 122—136, hellbräunlich Preanger 115—120, hochgelb Preanger 110—115, Java großbohnig gelb 94—98, blank 86—90, grün 82—84, bläulich 80—84, feinstblau 96—130, Menado 130—150, bläulich Portorico 60—00, feinstblau großbohnig Portorico 60—00, grün Costarica 00—00, bläulich bis feinblau Costarica 82—105, grün Laguayra 00—00, bläulich bis feinblau Laguayra 80—95, grün Guatemala 00—00, bläulich bis feinblau Guatemala 78—108, Neilgherry 84—110, blau Perl 96—120, Java Perl grün 84—90, Santos Perl belesen 79—82, unbelesen 77—79, arabischer Mokka 112—116, Santos belesen 67—71, unbelesen 63—68, Triago und ordinär Santos 55—62, afrikan. Mokka 62 ₰ das ½ Kg.

Köln, 24. Febr. Eßbutter 2,40—2,50, Kochbutter 2,10—2,20 das Kil. Landeier 2,25—2,50, Kisteneier 0,00—0,00 M die 25 Stück.

Berlin, 25. Febr. Fruchtmarkt. Weizen Mai 179,25, Juli 180,00, Sept. 176,50. Roggen Mai 145,75 Juli 146,00, Sept. 000,00. Hafer Mai 140,75, Juli 140 00. Mais Mai 118,25, Juli 117.25. Rüböl Mai 48,30, Okt. 49,60 Weizenmehl 21,25—23 50. Roggenmehl 16 80—18,10, Mai 00,00 M

Es zeigt sich so wenig Anregung von außen, daß hier der Verkehr sich auch heute wieder in den engsten Grenzen hielt Gleichwohl bekundete Weizen eine etwas festere Haltung, während Roggen sich nur mit Mühe im Werte behaupten konnte. Hafer läßt eine Veränderung kaum erkennen. Der Handel mit greifbarem Getreide geht fortdauernd höchst schleppend. Rüböl schwankte mehrfach im Werte, hat indessen bei ziemlich regem Umsatz den gestrigen Aufschwung ziemlich behauptet.

Bremen, 25. Febr. Schmalz vorr. Cups und Firkins 35½, Doppeleimer 36¼ Fest. Speck fest.

Antwerpen, 25. Febr. Kaffee behauptet, März 45½, Mai 46, Juli 46½, Sept. 47.

Chicago, 25. Febr. Getreidemarkt. Weizen Febr. 000, März 000, Mai 118⅛, Juli 101½, Sept. 92½. Mais Febr. 45, März 000, Mai 47½, Juli 48, Sept. 48¼. Hafer Mai 31 Juli 31. Roggen Febr. 75, Mai 78. Leinsaat Febr. 1,23⅛. Mai 1,26.

New-York, 25 Febr. Getreidemarkt. Weizen Febr. 000, März 00, Mai 117¼, Juli 165⅝, Sept. 96⅛ Hafer Febr 00, März 00. Mais Febr. 00, März 00, Mai 53⅛, Juli 53¼, Sept. 53½. Mehl (spring wheat clear) 4,00 Getreidefracht n. Liverpool 1. Roggen vorr. 00.

Viehmärkte.

Dinslaken, 21. Febr. Auftrieb: 1369 Stück Rindvieh. 1. Beschaffenheit war begehrt, 2 u. 3. Besch. stark vertreten, Preise mittelmäßig. Geschäft ziemlich. Der Schweinemarkt war mit 453 Stück beschickt. Handel flott. Faselschweine M 2,00—2,50, Saugschweine 3,00—4,00 die Alterswoche, fette Schweine M 40—41 die 50 Kil. Lebendgewicht. Nächster Großviehmarkt am 6., Schweinemarkt am 7 März.

Berlin, 25. Febr. Schlachtviehmarkt. Zum Verkauf standen 5376 Rinder, 1566 Kälber, 8527 Schafe und 12065 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kg. Schlachtgewicht in M (bezw. für ½ Kg. in ₰). Rindvieh: Ochsen: a. 68—72, b. 63—67, c. 60—62, d. 56—59; Bullen: a. 66—70, b. 62—65, c. 56—60; Kühe: a. 58—60, b. 53—56, c. 51—53, d. 45—49; Kälber: a. 78—81, b. 67—74, c. 60—60, d. 52—57; Schafe: a. 66—69, b. 59—63, c. 52—56, d. 00—00; Schweine: a. 60, b. 56—58, c. 53—55, d. 56.

Hopfen.

Nürnberg, 25. Febr. Markthopfen prima 125—135 sec. 115—123, Gebirgshopfen 130—138, Hallertauer prima 138—145, sec. 120—135, Elsässer prima 125—135 sec. 120—125, Badischer prima 130—148, sec. 118—127, Würtemberger prima 130—145, sec. 115—125, Spalter Siegel 135—155. Auer und Wolnzacher prima 135—153, sec. 120—130, Aischgründer prima 000—000, sec. 000—000 M Zufuhr 200 B. Umsatz 250 B. Preishaltend.

Wolle.

Bradford, 23 Febr. Wolle schwach, außer Mohair- und feine Wolle. Stoffe etwas lebhafter.

Amtliche Wechselzinssätze der Notenbanken vom 25 Febr

Amsterdam 3. Belgische Plätze 3. Deutsche Plätze 3. Kopenhagen 4. Lissabon 4. London 3. Italien. Plätze 5. Madrid 4½. Paris 3. Petersburg 5½. Schweiz. Plätze 4. Wien 3½.

Düsseldorfer Bank vorm. Düsseldorfer Volksbank Düsseldorf.

Die heute stattgehabte Hauptversammlung, in der 43 Aktionäre 2954 Aktien vertraten, genehmigte einstimmig die Bilanz, sowie die vorgeschlagene Gewinnverteilung und wählte einstimmig die der Reihenfolge nach ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder durch Zuruf wieder.

Die Dividende von 11% ist vom 27. Februar ab zahlbar.

Wasserstands-Nachrichten.

Mainz, 25 Febr.	Rheinh. 8 Uhr morg.	0,32,	gef.	0,06 m
Koblenz, 25. Febr.	Rheinh. 6 Uhr morg.	1,95	gef.	0 07 m
Trier, 25. Febr.	Moselh. 10 Uhr vorm.	1,07,	gef.	0 04 m
Köln, 25. Febr.	Rheinh. 7 Uhr morg.	1,94,	gef	0 06 m
Düsseldorf, 25 Febr.	Rheinh. 8 Uhr morg.	1 80,	gef.	06 m
Wesel, 25. Febr	Rheinh. 12 Uhr mittags	1,21,	gef.	0 05 m

THEE-MESSMER

berühmte Mischungen, hervorragend fein, ausgiebig und billig im Gebrauch (7356

Mohren-Drogerie H. Kilbinger.

Düsseldorfer Bank vorm. Düsseldorfer Volksbank.

Bilanz pro 1904.

Aktiva. **Passiva.**

	M.	₰		M.	₰
Kassa, Zinsscheine und Sorten	500 753	97	Aktien-Kapital	5 000 000	—
Wechselbestand	6 986 218	87	Ordentliche Rücklage	1 036 281	—
Wertpapierbestand	1 914 835	40	Sicherungs-Rücklage	500 000	—
Bankguthaben und Lombarddarlehen	2 268 063	04	Dividenden-Ergänzungs-Rücklage	80 000	—
Debitoren in laufender Rechnung	12 608 681	52	Rücklage für Beamten-Unterstützungen	48 000	—
„ auf Aval-Konto	336 293	40	Rückzinsen vom Wechselbestand	42 691	15
Mobilar	2	—	Laufende Accepte	1 865 917	06
Immobilar	144 000	—	Geleistete Avale	336 293	40
Hypotheken	87 385	62	Depositen-Gelder	11 721 526	46
Noch nicht eingeforderte Einzahlung auf Aktien	750 000	—	Kreditoren in laufender Rechnung	3 498 366	33
			„ auf Check-Konto	835 764	26
			Nicht erhobene Dividende	311	61
			Reingewinn pro 1904	631 082	55
	25 596 233	82		25 596 233	82

Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll. **Haben.**

	M.	₰		M.	₰
An Verwaltungsunkosten	98 064	07	Per Gewinn-Vortrag aus 1903	14 253	36
„ Steuern	55 553	09	„ früher abgeschriebene, nachträglich wieder eingegangene Forderungen	4 533	64
„ Abschreibung auf Debitoren	100 000	—	„ Gewinn an Zinsen	460 578	46
„ „ „ Immobilar	2 374	70	„ Gewinn an Provisionen (einschließlich Provision auf Wertpapier-Konto)	409 807	—
„ „ „ Mobilar	2 098	05			
„ Reingewinn	631 082	55			
	889 172	46		889 172	46

Die von der Hauptversammlung festgesetzte **Dividende** für 1904 von **11** % gleich
M. **110**,— für den Dividendenschein Nr. **4** der alten Aktien Nr. 1—4000,
„ **27,50** „ „ „ **4** „ Interimsscheine Nr. 4001—5000
ist **von heute ab** an **unserer Kasse** in **Düsseldorf** und **Neuß** und bei der **Krefelder Bank** in **Krefeld** zahlbar.

Düsseldorf, den 27. Februar 1905.

Der Vorstand.
Dr. **Friedrich.** **Witter.**

Bekanntmachung

betreffend die Aufnahme der bei dem Militär-Ersatz-Geschäfte 1905 vorzulegenden Reklamations-Anträge.

Der Termin zur Aufnahme der mündlich vorzubringenden Reklamationen für die bei dem Ersatzgeschäfte 1905 Gestellungspflichtigen wird hiermit auf die Zeit

vom 20. Februar bis zum 1. März 1905

festgesetzt.

Die Angehörigen derjenigen Militärpflichtigen, welche mit Rücksicht auf ihre Familien-Verhältnisse oder auf sonstige die Zurückstellung bedingende Umstände zur Vorbringung einer Reklamation genügenden Anlaß zu haben glauben, werden demgemäß hiermit aufgefordert, sich innerhalb der vorgenannten Frist von 9—11 Uhr vormittags und von 4—6 Uhr nachmittags auf dem **Einwohnermeldeamt (Le Hanne'sches Haus Markt Nr. 12)** zu melden, wo denselben Tag und Stunde der Aufnahme selbst, falls dieselbe nicht sogleich erfolgen kann, näher angegeben werden wird.

Hierbei mache ich darauf aufmerksam, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen nur die **einzigen** Ernährer **hülfloser** Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister und außerdem nur solche Militärpflichtige reklamiert werden können, welche entweder als die einzige und unentbehrliche Stütze zur Erhaltung eines Besitztums, einer Pachtung oder eines Gewerbes dastehen, oder solche, welche als Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen eine Anzahl Arbeiter beschäftigen, sofern ihnen der Betrieb erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangegangenen Jahres durch Erbschaft oder Vermächtnis zugefallen und dessen Erhaltung in anderer Weise nicht möglich ist; ferner Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem Lebensberufe oder in der Ausbildung als Künstler, bezw. in der Erlernung eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachteile erleiden würden, sowie endlich solche, welche ihren dauernden Aufenthalt im Auslande haben. Der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen, an den erhaltenen Wunden oder während des Krieges an einer Krankheit gestorbenen oder infolge der Verwundung erwerbsunfähig gewordenen Soldaten kann auf Reklamation zurückgestellt werden, sofern darin für die Angehörigen eine wesentliche Erleichterung liegt.

Alle Reklamationen, welche nicht auf einen der erwähnten Gründe beruhen, haben keine Aussicht auf Erfolg und müssen von vornherein zurückgewiesen werden.

Sämtliche auf die Reklamation bezüglichen Schriftstücke sind in dem Militärbureau abzugeben.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche bereits im Vorjahre auf Reklamation zurückgestellt wurden, sind die bezüglichen Anträge, sofern die Verhältnisse noch unverändert fortbestehen, zu erneuern, da die Zurückstellung immer nur für ein Jahr gillt.

Neuß, den 13. Februar 1905.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Sitzung der Stadtverordneten

im Rathause
Dienstag, den 28. Februar 1905, nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Einführung des Herrn Beigeordneten Klein.
2. Mitteilungen.
3. Bau eines Geräteschuppens für die freiwillige Feuerwehr.
4. Antrag der freiwilligen Feuerwehr auf Bereitstellung von Mitteln zur Anschaffung neuer Geräte.
5. Antrag auf Offenlegung und Ausbau der Elisenstraße und eines Teiles der Salzstraße.
6. Haushaltsplan für 1905.
7. Gemeindesteuerumlage für 1905.
8. Neuwahl eines unbesoldeten Beigeordneten.
9. Verpachtung von Terrain am Erfthafen zur Errichtung eines zweiten Lagerhauses.
10. Verpachtung der Restauration im neuen Schlachthof.
11. Freigabe eines Grundstücksabsplisses von der Mithaft.

Neuß, den 25. Februar 1905.

Der Bürgermeister:
Gielen.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Knaben

beehren sich anzuzeigen

Rechtsanwalt Johannes Geller u. Frau.

Neuss, 26. Febr. 1905.

†

Dienstag, den 27. Februar findet um 8 Uhr in der Münsterkirche

Anniversarium

statt für Eheleute

Peter Rottels

und

Margareta geb. **Baumeister**, wozu freundl. eingeladen wird.

Handelsregister zu Neuß.

Die Firma **„Margarinefabrik Rhenania Pfeill & Cie.,"** in Neuß wurde gelöscht.

Neuß, den 29. Januar 1905.

Königl. Amtsgericht 3.

Polizei-Verordnung

betreffend

Karneval.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Bezirk der Stadt Neuß die folgende Polizeiverordnung für die Dauer der drei Karnevalstage erlassen:

§ 1.

Das öffentliche Erscheinen einzelner oder mehrerer maskierter oder verkleideter Personen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen ist von 12 Uhr mittags ab gestattet. Oeffentliche Aufzüge dürfen nur nach vorher eingeholter schriftlicher Genehmigung der Polizeibehörde stattfinden.

§ 2.

Verboten sind Verkleidungen, sowie die Anheftung und Verteilung von bildlichen Darstellungen, Liedern, Zetteln und dergleichen, welche gegen Religion oder gegen die guten Sitten verstoßen oder für obrigkeitliche oder Privatpersonen beleidigend sind, Gegenstände der öffentlichen Achtung herabwürdigen oder sonst das Anstandsgefühl verletzen. Insbesondere ist das Erscheinen männlicher Personen in Frauenkleidung und weiblicher Personen in Männerkleidung auf der Straße untersagt. Verboten ist auch das unbefugte Tragen von Militär- und Beamten-Uniformen.

§ 3.

Ebenso ist es den verkleideten oder maskierten Personen untersagt, auf den öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie in öffentlichen Lokalen, insbesondere auf Bällen u. s. w. bewaffnet oder mit Stöcken versehen, zu erscheinen, die Ehrbarkeit durch Aeußerungen oder Geberden zu verletzen oder das Publikum durch Schlagen mit Peitschen, durch sonstige Neckereien, z. B. mit Pfauenfedern, Wedeln oder durch das Umringen von Personen und dergleichen zu belästigen.

§ 4.

Untersagt ist der Gebrauch von mißtönenden, insbesondere trompetenartigen Instrumenten (Nebelhörnern rc.), das Singen zweideutiger Lieder auf den Straßen, Plätzen und in den Wirtschaften, sowie das Musizieren, Singen und Schreien auf den Straßen nach 10 Uhr abends.

§ 5.

Verboten wird ferner das Werfen mit Papierschlangen und Konfetti auf den öffentlichen Straßen und Plätzen, aus den Häusern nach diesen Straßen und Plätzen, sowie in den öffentlichen Lokalen; auch wird das Werfen mit anderen Gegenständen, wie Apfelsinen, Bonbons u. s. w., durch Teilnehmer an öffentlichen Aufzügen untersagt.

§ 6.

Alle maskierten Personen, gleichviel, ob mit oder ohne Gesichtsmaske, jedoch mit Ausschluß der Kinder unter zwölf Jahren, müssen eine Maskenkarte haben, welche nur für die Personen gültig, für welche sie gelöst ist; sie hat nur für den Tag, für welchen sie ausgefertigt ist, Gültigkeit. Die Karten sind auf der Polizeiwache zu haben.

§ 7.

Jeder Maskierte ist verpflichtet, auf Verlangen eines Polizeibeamten die Gesichtsmaske abzunehmen und demselben Name und Wohnung anzugeben.

§ 8.

Personen, welche auf den Straßen und in den Wirtschaftslokalen im Umherziehen gewerbsmäßig Musik ausführen und Schaustellungen oder sonstige Lustbarkeiten öffentlich darbieten wollen, bedürfen dazu der ortspolizeilichen Erlaubnis.

§ 9.

Zuwiderhandelnde verfallen, sofern durch die Uebertretung nicht etwa eine höhere gesetzliche Strafe verwirkt ist, in eine Geldstrafe von 1—9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haftstrafe tritt.

Gegenwärtige Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.

Die Polizeiverordnung vom 7. Februar 1903 wird hiermit aufgehoben.

Neuß, den 21. Februar 1905.

Die Orts-Polizei-Behörde.
Der Bürgermeister:
Gielen.

Am Mittwoch, den 1. März cr., nachmittags 4 Uhr, werde ich Crefelderstraße Nr. 45 hierselbst:

10 Faß gekochtes Leinöl

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich gegen bare Zahlung versteigern.

Neuß. Erhard,
1353) **Gerichtsvollzieher.**

Am Dienstag, den 28. Febr. cr., nachmittags 4 Uhr, sollen im Lokale der Frau Wwe. Jos. Bollig in Obercassel:

1 Pianino, 1 Kleiderschrank, 1 Badeeinrichtung und eine Partie Nutzholz

zwangsweise gegen bare Zahlung versteigert werden.

Neuß. Erhard,
1355) **Gerichtsvollzieher.**



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag Morgen 1/4 6 Uhr, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater und Grossvater,

den wohlachtbaren Herrn

Adam Worrings,

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 71 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 27. Februar 1905.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 1. März, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Sternstrasse 13 aus statt. Das feierliche Seelenamt wird am Samstag, den 4. März, morgens 9 Uhr, in der Marienkirche gehalten.

Die Ausführung der **Erd-, Maurer- und Steinmetzarbeiten** für das Fundament zu einer Lokomotiv-Drehscheibe von 16,076 m Länge auf Bahnhof Neuß soll öffentlich vergeben werden.

Verschlossene, mit der Aufschrift „Fundamentarbeiten für Drehscheibe in Neuß" versehene Angebote sind bis zum **9. März dss. J., vormittags 11 1/2 Uhr,** kostenfrei an die unterzeichnete Bauabteilung einzureichen, wo alsdann die Oeffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Bedingungen und ein Blatt Zeichnung liegen bei genannter Bauabteilung zur Einsicht offen und werden gegen portofreie Einzahlung von 1,05 Mk. (nicht in Briefmarken) abgegeben.

Neuß, den 25. Februar 1905.

1348) **Königl. Eisenbahn-Bauabteilung.**

Gemeinnütziger Bauverein.

In 3 Neubauten an der Bergheimerstraße sollen vergeben werden: (1321

Die Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner- und Schlosserarbeiten, sowie die Holz- und Eisenlieferung.

Unterlagen sind bei dem Bauleiter Herrn Architekt Jacob Renner, Neuß, Breitestraße Nr. 88, gegen entsprechende Vervielfältigungsgebühren zu erhalten. — Zeichnungen ebendaselbst einzusehen. — Die Offerten, an welche Unternehmer und Lieferanten 14 Tage gebunden sind, müssen **bis zum 6. März ds. Js.** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an das Bureau, Badeanstalt, eingesandt sein.

Der Vorstand.

Neusser Spar- u. Bauverein.

Die Erd-, Beton-, Maurer-, Steinmetz-, Schlosser-, Zimmerer-, Dachdecker- und Klempner-Arbeiten, sowie Eisen- und Holzlieferung für den Neubau von 6 Häusern

sollen vergeben werden. Offertenformulare nnd Bedingungen sind gegen Vervielfältigungsgebühren zu erhalten und Zeichnungen einzusehen bei unserem Bauleiter Herrn Architekt Jacob Renner, Neuß, Breitestraße Nr. 88, der jede gewünschte Auskunft erteilt. Die Offerten, an welche Unternehmer und Lieferanten 14 Tage gebunden sind, sind **bis zum 8. März** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen an den Vorsitzenden Herrn Fritz Thomas, Nuß, Breitgasse, zu senden. (1322



Immer noch

finden die geehrten Hausfrauen von Neuß und Umgegend das **Beste** für den Hausbedarf an

Kaffee, Thee. Cacao, Chocolade, Biskuits etc.,

allein in

Ed. Schmidt's Kaffeegeschäft,

Neuß, Büchel 45 und **Clarissenstraße 7,** bei H. J. Bienefeld. [1301

Eine Brotmaschine nebst Backmulde

zu kaufen gesucht.
Näheres in der Exped.

Gute Bettstelle mit Matratze, schöner Waschtisch, Nachtkommode mit allem Zubehör, billig zu verkaufen. (1347
Zu erfragen in der Exped.

I. Etage,

5 Räume und Mansarde, mit allen Bequemlichkeiten, zu vermieten. (1234
Näheres Breitestraße 36.

In der Nähe der Bahn **hübsch möbliertes Zimmer,** mit oder ohne Pension, gleich zu vermieten. (1310
Wo, sagt die Expedition.

3—4 Zimmer

in herrschaftlichem Hause sofort zu vermieten. (1276
Näh. Hammtorstraße 26.

Eine Wohnung,

4 schöne große Räume, neu renoviert, sofort zu vermieten. (1275
Näh. Hammtorstraße 26.

Mandelkleienseife.

Etwas für den feinen Toilettentisch, etwas für empfindliche spröde Haut. Ein Versuch wird Sie zum dauernden Freund obigen Fabrikats erheben.
à **Stück 50 Pfg** echt nur bei: **Th. Pannenbecker und Gesch. Knortz,** Furtherstraße. (1019

Geschäftshaus

in der Neustraße sofort billigst, mit kleiner Anzahlung, zu verkaufen. (1287

J. A. Stevens,
Drususstr. 74. Telephon 303.

Lehr-Verträge und Zeugnisse

nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches sind vorrätig in der

Buchdruckerei der Neußer Zeitung.

Düsseldorfer Stadttheater.

Montag, 27. Febr. **Der Waffenschmied.**
Dienstag, 28. Febr. **Julius Caesar.**
Mittwoch, 1. März. **Die Zauberflöte.**
Donnerstag, 2. März. **Rosenmontag.**
Freitag, 3. März. **Die Hochzeit des Figaro.**
Samstag. 4. März. **Das Stiftungsfest.**
Sonntag, 5. März. Abends: **Der Vogelhändler.**

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Höhere Lehranstalt für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Programme kostenfrei.
4998]

Hochfein parfümiert.

Jugendfrische verleiht Guthmann's **Cosmos-Seife**

ist die beste für den Teint Stück 25 Pfg. Dresden.

Zu haben in allen einschl. Geschäften. (336

Geld, bis zu 300 Mk. gegen diskret u. prompt gegen ratenw. Rückzahl. **Irmler, Berlin W.,** Gitschinerstr. 92. Viele Anerkennungen. (Rückporto.) [1027

Gebrauchte Packkisten

mittlerer Größe kaufen [9112
Gebrüder Heinemann.

Schmiedepresser, Mutternpresser

möglichst sofort gesucht.
Crefelder Schraubenfabrik m. b. H., Crefeld-Linn.

Schrotmüller, gesetzten Alters, unverheir., mit Schärfmaschine vertraut, sucht zum 15. März oder später dauernde Stellung. (1334
Offerten unter P K an die Expedition der Neuß. Ztg.

Krawatten-Zuschneiderin

sucht
A. Schreitmüller.

Sofort 2 tüchtige Polsterer

gesucht. (1357
Gebr. Alsberg.

Für unsere **Putz-Abteilung** eine

2. Arbeiterin

und

2 Lehrmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gebr. Alsberg, Neuß.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Gebr. Alsberg, Neuß.

Suche sofort ein properes tüchtiges (1268

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.
Wo, sagt die Expedition.

Mehrere Jungen

für leichte Arbeit gesucht von **Heinrich Garenfeld,** Crefelderstraße. (1360

2 bis 3 Zimmer

in der Nähe der Bahn von kleiner stiller Familie zu mieten gesucht. (1361
Offerten unter G S 41 besorgt die Expedition.

Lehrmädchen

für Kostumes gesucht
1335) Niederstraße 83.

Jungen für leichte Arbeit und Jungen, die auf Cartons gearbeitet haben, sofor gesucht. **H. Kempkes,** 1346) Breitestraße 18.

Tüchtiges

Mädchen

für jetzt oder später gesucht.
Büttgerstraße 61.